

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

7.7.1889 (No. 54)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943610)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 54.

Oldenburg, Sonntag, den 7. Juli.

1889.

Zum Geburtstage

Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs
Nicolans Friedrich Peter von Oldenburg

am 8. Juli 1889.

Die Flaggen blau und roth den Festgruß wehen,
In diesen Farben wir vereinigt sehen
Des Landes Treue und des Landes Lieb,
Die allezeit dem Herrscherhause blieb.

Treu jene Sachsen vor elfhundert Jahren
Dem Herzog Wittekind im Lande waren,
Oh' Egilmar als Graf hier war bekannt
Von Nürtingen und von dem Ammerland.

Wie Treue auch des Volkes Liebe schaute
Graf Christian, der „Oldenburg“ erbaute,
Von seinem Sohne Moriz ging dann aus
Das spätre Oldenburg'sche Herrscherhaus.

Des Volkes Liebe blieb auch deutsch vor Allen,
Als wir an Dänemark, Rußland gefallen,
Fürst Friedrich August schuf sich neuen Ruhm,
Es wurde Oldenburg ein Herzogthum.

Als ein Großherzogthum fand es sich wieder,
Nachdem Napoleon geworfen nieder,
Das zu dem Fürstenthume Birkenfeld
Die Herrschaft Jever später noch erhielt.

So auch vor heute zweiundsechzig Jahren
Die Dinge schon in unserm Lande waren,
Als Flaggen blau und roth ihn froh begrüßt,
Der heute unser lieber Herrscher ist.

So wehet denn als Zeichen unsrer Treue
Und unsrer Lieb', ihr Flaggen, heu' auf's Neue,
In blau und roth das ganze Land hindurch,
Begrüßt den Großherzog von Oldenburg!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 6. Juli.

Am Montag, den 8. Juli, begeht Seine Königliche Hoheit unser allverehrter Großherzog Nicolans Friedrich Peter, der weise und gerechte Beherrscher des Oldenburger Landes und hochherzige Förderer alles Guten, unter Gottes Gnade den frohen Tag Seines Geburtsfestes, zu welchem wir unsere ehrebetriegenen Glückwünsche hiermit dazubringen uns gestatten.

Bei dem Eintritt des geliebten und verehrten Landesfürsten in das neue Lebensjahr hat das Oldenburgische Volk abermals reichen Grund, mit voller Dankbarkeit auch auf das verflossene Jahr zurückzuschauen. Wohin das Auge sich wendet, begegnen ihm Zeichen der Treue, mit welcher Seine Königliche Hoheit des Landes Wohl unter Gottes gnädigem Beistand förderte, so daß dasselbe den 8. Juli voll Jubel feiern und beim Beginn des neuen Lebensjahres seines angekommenen Landesfürsten einstimmen darf in den Psalmvers 126, 3: Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir fröhlich!

Wenn Seine Majestät der Kaiser bei Seinem Hiersein am 14. April d. J. gelegentlich Seines Trinkspruchs auf das Wohlergehen Seiner Königlichen Hoheit unseres allverehrten Großherzogs die unvergesslichen Worte aussprach: „Ich bitte zu Gott, daß es Ihrem Volke noch recht lange möchte beschieden sein, unter Ihrer gerechten und weisen Regierung zu leben,“ so wollen wir solchem Wunsche an dem Tage, an welchem es unserm geliebten Landesvater durch Gottes

Gnade und Barmherzigkeit gestattet ist, in ein neues Lebensjahr einzutreten, erneuten Ausdruck verleihen und des Himmels reichsten Segen auf das hohe Haupt unseres gnädigen und innigstgeliebten Landesfürsten herabstehen.

Möge ein gütiges Geschick auch fernerhin und immerdar über unserm Großherzoge und dem ganzen Großherzoglichen Hause walten! Möge des Allmächtigen starker Arm unsern angekommenen Landesfürsten auch im neuen Lebensjahre bei Ausübung seiner Herrscherpflichten schützen und leiten zum Segen unseres Oldenburger Landes!

Darum sieht das Oldenburger Volk am Geburtstage seines ihm in aufrichtiger Zuneigung und innigster Liebe ergebenen Landesvaters zu dem Allmächtigen und Allgütigen im Himmel:

Gott schütze, erhalte und segne unsern
Großherzog!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden am kommenden Montage, den 8. d. Mts., keine Audienzen ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich bewogen gefunden, aus Anlaß der Einweihung des neuen Gebäudes der Idioten-Anstalt bei Oldenburg die Summe von 1000 Mark mit der Zweckbestimmung zu bewilligen, daß dieselbe für die Anschaffung einer im Frontispiz des neuen Gebäudes anzubringenden Uhr mit Schlagwerk und für eine würdige Ausstattung des im Gebäude eingerichteten Besaales Verwendung finde.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs findet am morgenden Sonntag Abend großer „Zapfenstreich“ statt. Die Casino-Gesellschaft begehrt den Tag des Geburtsfestes unseres Landesherren am Montag Nachmittag durch ein „Festmahl“. Für die Garnison ist in den verschiedenen Tanzlokalen am 8. Juli Abends „Ball“, und zwar für das erste Bataillon des Infanterie-Regiments im Oldenburger Schützenhof, für das zweite in Doodt's Etablissement und im Grünen Hof und für das dritte im Lindenhof.

Das hiesige Luther-Comitee hat gestern seine Schluß Sitzung abgehalten. Die Lutherfestspiele haben einen Reinertrag von 5500 Mark erbracht, welcher Betrag unverkürzt dem Baufonds für das projectirte evangelische Krankenhaus überwiesen worden ist. Diese Mittheilung werden unsere Leser sicher mit vieler Befriedigung vernehmen, kommt damit die Krankenhausangelegenheit doch wieder einen guten Schritt vorwärts und somit dem Ziele näher.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Großherzogliche öffentliche Bibliothek während der nächsten vier Wochen, und zwar vom 7. Juli bis 5. August einschließlich, geschlossen sein wird.

Der hiesige Kampfgemeinschaftenverein wird den Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs am Montag, den 8. Juli, durch ein Concert im Theatergarten, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, feiern. Gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. ist die Theilnahme an demselben auch Nichtmitgliedern gestattet.

Die Mitglieder des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins seien darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Monats-Versammlung am kommenden Mittwoch, den 10. Juli, Abends 6 Uhr, im „Waldschlößchen“ stattfindet. An dieselbe wird sich ein Spaziergang nach Eversten anschließen.

Theater-Notiz. Dem Vernehmen nach ist in Folge Entgegenkommens der Großherzoglichen Theater-Commission der Contract mit dem bisherigen Director des Großherzoglichen Theaters, Herrn Dr. Otto Devrient, welcher noch für die kommende Saison Gültigkeit hatte und nur gegen Zahlung einer bestimmten Conventionalstrafe aufgehoben werden konnte, gelöst worden, so daß nunmehr Herr Devrient hier nicht wieder thätig wird, sondern vielmehr

schon mit dem kommenden 1. September sein neues Amt, die Leitung des Königlichen Schauspielhauses in Berlin, übernehmen wird. Wir wünschen demselben viel Glück zu seiner neuen Stellung, für unser Theater hätte doch so wie so an eine Aenderung gedacht werden müssen, denn dasselbe hat während Devrients Leitung erheblich gelitten. Das einseitige Repertoire und die ungenügend besetzten ersten Fächer hatten zur Folge, daß das Interesse des Publikums für das Theater immer mehr schwand und infolgedessen die Commission trotz der hohen Subventionssumme aus der Großherzoglichen Hofkasse in den letzten Jahren stets mit größeren Deficits zu kämpfen hatte, was vor Devrients Zeiten nicht der Fall gewesen und hoffentlich auch in Zukunft vorbei sein wird. — Als Nachfolger des Herrn Dr. Devrient soll nach einer Berliner Meldung ein Herr Brock, Ober-Regisseur am Hoftheater in Weimar, ausersuchen sein. Darüber werden wir hier hoffentlich bald Näheres erfahren. Hoffen wir, daß der neue Director es versteht, unser Theater und das Interesse des Publikums für dasselbe wieder hoch zu bringen.

Am vergangenen Mittwoch, den 3. Juli, fand zu Barel in Eboles Hotel die 14. Hauptversammlung des Oldenburger Landesvereins für Alterthumskunde statt. Die Versammlung war recht gut besucht, sowohl von Mitgliedern aus Barel und der nächsten Umgebung, als auch aus Oldenburg und dem Münsterlande. Nachdem der Bericht über die Wirksamkeit des Vereins entgegen genommen, die Rechnungsablage geschah und die Wahl von zwei Mitgliedern zur Durchsicht der Rechnungen getroffen, gab Herr v. Negelein in Neuenburg einen interessanten Vortrag, „Geschichtliches über Barel und den Nürtinger Gau“, den Anwesenden zum Besten, wofür ihm der Dank des Vorstandes des Vereins gebracht wurde. Herr Oberkammerherr Excellenz v. Alten, welcher als Vorsitzender des Vereins die Versammlung eröffnete, den vorbenannten Jahresbericht und die Rechnungsablage gegeben, schloß dieselbe nach Erschöpfung der Tagesordnung mit einem Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, in welches die Theilnehmer der Versammlung begeistert einstimmten. Etwas nach 11 Uhr begab sich der Verein nach dem Rathhaussaal, um die hier von Bürgermeistern reichlich mit kostbaren Sachen besetzte Ausstellung zu besichtigen. Unter den Collectivausstellungen einzelner Einwohner befinden sich wirklich Prachtstücke der grauen Vorzeit. Münzen, Schmuckgegenstände, Steine, Erze, Uniformen des Grafen von Bentinck, Musikinstrumente, Bücher und Karten, Documente und Uhren, Porzellanstücken, Wappen u. s. w. Bald nach 12 Uhr brach die Gesellschaft wieder auf, um die evangelische Kirche, speziell aber die im Keller befindlichen Särge der Grafen Bentinck zu besichtigen. Herr Pastor Graap hatte hierbei die Führung übernommen. Das Gewölbe enthält 15 Särge, 13 große und 2 mit Kindesleichen. Nach Beendigung dieser Besichtigung wurde ein Spaziergang durch das Holz gemacht, um 1,50 Uhr im Hotel Ebole das Festessen abgehalten und dann gegen 4 Uhr nach Dangast gefahren, von wo die Rückkehr Abends 6 Uhr zum Bahnhof erfolgte und die auswärtigen Herrschaften wieder ihrem Wohnort zuteuerten.

Die Einweihung der neu erbauten Idiotenanstalt an der Radorcker Chaussee hat am vorigen Mittwoch programmgemäß stattgefunden und hatte die Feier, welcher auch Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin beiwohnten, schönen und eindrucksvollen Verlauf. Näheres hierüber in nächster Nummer.

Am morgenden Sonntag, den 7. d. Mts., werden folgende Sonder-Personenzüge zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede gefahren werden:

Von Oldenburg nach Zwischenahn 3.55 Nachm.

Von Zwischenahn nach Oldenburg 7.35 Abds.

Von Oldenburg nach Rastede 3.30 Nachm.

Von Rastede nach Oldenburg 9.50 Abds.

Am morgenden Sonntag, den 7. Juli, wird in Anschluß an den Sonderzug 9.50 Abends von Rastede ein Sonderzug von Barel nach Rastede in folgendem Fahrplan abfahren werden:

(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 27.

Englands Kolonialpolitik.

Trotz des ungeheuren, über alle Erdteile sich erstreckenden englischen Kolonialbesitzes beschränkt sich die englische Kolonialpolitik nicht darauf, ihren unermesslichen Kolonialbesitz zu behaupten und zu befestigen, sie ist ebenfalls von dem Streben beherrscht, noch immer weitere Gebiete ihrem Weltreich einzuverleiben. Ihr Hauptaugenmerk ist hierbei zur Zeit auf Afrika gerichtet. Es genügt England nicht, sich durch seine Stellung im Niland und am Sueskanal die Verbindung mit Indien zu sichern und die auf die Beherrschung der gesamten nordafrikanischen Küste gerichteten Pläne der französischen Republik zu vereiteln, es ist nicht damit zufrieden, die in den vor einigen Jahren zwischen Deutschland, England, Portugal, Frankreich und dem Kongostaat abgeschlossenen Verträgen ihm zugefallenen afrikanischen Länder zu kultivieren und zu zivilisieren, es plant offenbar die Beschlagnahme weiterer ungeheurer Ländergebiete, durch die sich Portugal, Deutsch-Afrika und der Kongostaat mehr oder weniger bedroht fühlen müssen.

Der englische Eroberungsplan besteht augenscheinlich darin, vom Kapland hinauf bis zum Sudan ein gewaltiges zentralafrikanisches Reich zu gründen, in welchem durch große Eisenbahnbauten und sonstige Unternehmungen der gesamte Handelsverkehr aus dem Innern, welcher heute nach den nächstgelegenen Ausfuhrplätzen, nach der afrikanischen Ostküste geht, nach dem Kapland und nach der endlichen Niederwerfung des Mahdi, nach dem völlig in britischen Händen befindlichen Ägypten abgeleitet werden soll.

Daß dieses unzweifelhaft geplante britische Zukunftsreich nicht verwirklicht werden kann, wenn das südwestafrikanische Schutzgebiet und Deutsch-Ostafrika, sowie die portugiesischen Besitzungen in West- und Ostafrika unbehelligt bleiben, lehrt ein Blick auf die Karte. Eben deshalb gehen die Engländer mit der bekannten Zähigkeit, die sie auszeichnet, darauf aus, den Besitz dieser Gebiete nach und nach zu untergraben. Portugal gegenüber ist dieses Streben an der Delagoabai zu Tage getreten, während von Deutsch-Ostafrika die britischen Heißsporne ein gutes Drittel des Hinterlandes für ihr Zukunftsreich in Anspruch nehmen.

Es ist begreiflich, daß sich die Deutschen, welche sich für diese Kolonialpolitik erwärmen, und die nationale Bedeutung überseeischer Kolonien zu würdigen wissen, hierdurch einigermaßen beunruhigt fühlen, indessen glaube man in dieser Beziehung getrost der Entwicklung der Dinge in der nächsten Zukunft entgegenzusehen zu können. Der Ausgang der nächsten europäischen Katastrophe wird unserer Seestellung sicher nicht hinderlich sein, vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe zur erhöhten Geltung bringen. Bis dahin werden wir jedenfalls unsere Schutzgebiete in Afrika nicht bedroht sehen, und alsdann werden uns die Mittel noch weit weniger als jetzt fehlen, uns diejenige Bürgerschaft in Süd- und Ostafrika zu verschaffen, die uns die Behauptung und Erweiterung unsres dortigen Besitzes vollkommen zu sichern geeignet sind.

Deutschland.

Der Kaiser wird von der Fahrt nach den Ostoten erst zum 27. Juli zurückerwartet; unmittelbar darauf wird er sich zum Besuch der Königin von England voraussichtlich in Wilhelmshaven, ohne vorher nach Berlin zurückzukehren, einschiffen und sich gemeinsam mit der Kaiserin nach Osborne auf der Insel Wight begeben, wo zu dieser Zeit die Königin Viktoria ihre Residenz haben wird.

Die für den Kaiser bestimmten Alten und wichtigen Schriftstücke werden jetzt mittelst Feldjäger nach Troubsen und von dort mit dem Aviso „Greif“ zur kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ befördert.

Für den Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin wird nunmehr, wie der „Post Lloyd“ meldet, der erste August als bestimmt festgesetzter Termin angegeben. Dieses Datum stimmt vollständig mit den Reiseabsichtungen des Kaisers Wilhelm, es stimmt auch mit den Dispositionen des Wiener Hofes, da bekanntermaßen die Familientrauer um den Kronprinzen am 5. August zu Ende geht und es überdies auch möglich erscheint, daß Kaiser Franz Josef, wenn er etwa bis zum 14. oder 15. in Berlin verbleiben sollte, rechtzeitig in Ischl eintrifft, um sein Geburtsfest am 18. August, wie es geplant ist, im engsten Familientreise in Ischl zu feiern.

Die Novelle zum Krankenkassengesetz dürfte nach dem „Ham. Korresp.“, trotz der vorangegangenen und

abgeschlossenen Beratungen doch noch einmal zu umfassenden Verhandlungen im Bundesrat führen, da dem Vernehmen nach erneute Wünsche wegen Abstellung einzelner bisher hervorgetretener Schwierigkeiten geäußert worden sind. Indessen dürfte man mit Bestimmtheit annehmen, daß der Entwurf zu den ersten Arbeiten gehören wird, welche dem Reichstage vorgelegt werden sollen.

Wie gemeldet, sind Borarbeiten für eine Abänderung des Branntweinsteuer-Gesetzes im Gange, welche den kleinen Brennereien zu Gute kommen soll. Nach dem „Ham. Korresp.“ verlautet, daß über diese Angaben hinaus im Plane liege, die gesamten Ausführungsbestimmungen des Branntweinsteuer-Gesetzes einer Durchsicht zu unterwerfen.

Wie verlautet, wird die Frage einer kriminellen Bestrafung des Kontraktbruchs, von der anlässlich der jüngsten großen Arbeitseinstellungen vielfach die Rede war, in Regierungskreisen nicht ernsthaft erörtert, da man allen Grund zu haben glaubt, an der praktischen Möglichkeit bezw. Durchführbarkeit dieser Maßregel zu zweifeln.

Die deutschen Offiziere in China haben ihren Vertrag mit der chinesischen Regierung gekündigt.

Die Verwaltung der Königl. Preussischen Staatsarchive berichtigt, wie das „Post. Tgl.“ hört, eine wichtige Veröffentlichung vor. Es haben sich im Geh. Staatsarchiv zu Berlin in allerdings schlechtem und schwer lesbarem Zustand die Originalprotokolle der Staatsrats- (Geheimrats-, Staatsministerial-) Sitzungen fast von der ältesten Zeit an (etwa 1648) vollständig vorgefunden. Daß dieselben den Kerninhalt aller politischen Verhandlungen und Strömungen Preussens darbieten und die verschiedensten noch dunklen Geschichtsereignisse auf das Hellste beleuchten, ist selbstverständlich, denn an dieser Centralstelle, welcher der Kurfürst, später der König selbst vorstand, liefen ja alle Fäden zusammen. Die Veröffentlichung der Protokolle wird daher als ein wissenschaftliches Ereignis ersten Ranges zu betrachten sein. Mit der Arbeit sind die Herren Staatsarchivare Dr. Meinardus und Dr. Arnold betraut worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In dem Heeresauschuss der ungarischen Abgeordneten wurde bei der Debatte des Extraordinariums festgestellt, daß im Jahre 1890 sämtliche Repetiergewehre für 13 Armeekorps beschafft sein werden.

Hofrat Weilen, Redakteur des von dem Kronprinzen Rudolf herausgegebenen Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“, Präsident des Journalisten-Vereins und des Schriftsteller-Vereins „Concordia“ ist am 3. Juli in Wien gestorben.

Schweiz. In der bereits in Bern stattgehabten ersten Sitzung, betreffend den Simplon-Tunnel, wurde dieser Durchsicht für eines der nützlichsten Werke dieses Jahrhunderts erklärt. Der italienischen Abordnung wurde übertragen, nach erfolgtem Einvernehmen mit der Schweiz durch technische Sachverständige den Entwurf zu bestimmen, welcher die Wünsche der italienischen Regierung entspricht. Dieser solle die Grundlage für die Verhandlungen der Konferenz bilden. Die Schweizerischen Vertreter behielten sich die endgültigen Entschlüsse in betreff des Entwurfs ausdrücklich vor.

Der Landesauschuss der deutschen Sozialisten in der Schweiz erklärt in mehreren Schweizer Blättern einen Aufruf an die sozialistischen Partei- und Gesinnungsgenossen und an die Bevölkerung der Schweiz, worin er an die bekannten Vorgänge mit dem deutschen Polizeikommissar Wohlgenuth erinnert, die deutschseits sich daran knüpfenden Forderungen beipflichtet, die Anlagen, welche die deutsche Regierung gegen die Handhabung des Asylrechts in der Schweiz erhebt, als völlig grundlos bezeichnet und jede Beziehung der Sozialdemokraten zu den Anarchisten, insbesondere zu Stellmacher, Kämmerer, Kunitzsch, Kennel, Ester u. a., in Abrede stellt. Besonders werden die angeblichen Treibereien und Wühlerereien von agents provocateurs besprochen, wogegen die deutsch-sozialdemokratische Partei gegen die Anschuldigungen, daß sie hoch- oder landesverräterische Pläne gegen Deutschland schmiede, in Schutz genommen wird. Zu solchem Verrat zeige sich bei der Partei weder Neigung noch Fähigkeit, und wie immer die Haltung des früher in Zürich, nun in London erscheinenden „Sozialdemokrat“ beurteilt werden möge, zu hoch- und landesverräterischen Unternehmungen, zu Attentaten auf gekrönte Häupter und mächtige

Personen in Deutschland habe derselbe weder direkt noch indirekt aufgefordert, im Gegenteil die Moskische „Freiheit“ und andre anarchische Organe bekämpft. Der Aufruf schließt, indem er die Parteigenossen auffordert, nichts zu thun, was Deutschland oder Italien eine Handhabe bieten könnte, ihre Absichten gegen die Schweiz zu verwirklichen.

Italien. Aus der Allocution die der Papst in dem kürzlich abgehaltenen geheimen Konsistorium gehalten hat, verbreitet das Wolffsche Bureau folgenden Auszug: In seiner Allocution erinnert der Papst an seinen bereits Öftern erhobenen Einspruch gegen das Giordano Bruno-Denkmal. Er habe die Kardinäle zu einem außerordentlichen Konsistorium berufen, um seine Unzufriedenheit auszudrücken. Nach der Einnahme Roms durch die Italiener habe die Religion und der päpstliche Stuhl eine lange Reihe von Verunglimpfungen erlitten. Die Sekten setzten ihre gewaltsamen Angriffe fort, um die Kirche zu stürzen. Als Gipfelpunkt ihrer Angriffe hätten sie einen hohen Festtag gewählt, um einen Denkstein als Zeichen des Krieges gegen die katholischen Einrichtungen aufzurichten. Sie wollten einen Rebellen gegen die Kirche, einen Pantheisten und Materialisten ehren und beriefen deshalb die Städte Italiens, um neuen Haß gegen das Pontifikat zu entfachen. Rom habe die Menge gesehen, welche Fahnen und Abzeichen trug, die revolutionäre Tendenzen nicht bloß gegen die Religion, sondern auch gegen die allgemeinen Grundsätze der Ordnung bekundeten. Ihre Reden hätten ohne Scheu heilige Dinge angegriffen und eine falsche, der bürgerlichen Ordnung und den christlichen Grundsätzen zuwiderlaufende Freiheit verherrlicht. Die Regierung hätte diese Angriffe offen vorbereitet und gefördert. Es schmerze ihn, sagen zu müssen, daß in der Stadt, in welche Gott den Wohnsitz seines Statthalters verlegt habe, Kezerei und Irthümer durch ein Denkmal verherrlicht worden seien. Der Papst verkünde diese unwürdige Thatfache der ganzen katholischen Welt. Sie zeige, daß diejenigen, welche dem Papst die weltliche Herrschaft entziffen hätten, auch jetzt den katholischen Glauben ausrotten wollten. Die Ehren, mit denen sie den Papst zu umgeben behaupteten, verwandelten sie in Beleidigungen, sie wollten Rom zur Hauptstadt der Gottlosigkeit machen. Besonders die italienische Regierung fördere den Krieg gegen das Pontifikat durch die Erregung feindlicher Leidenschaften. Es sei zu befürchten, daß diese Leidenschaften nicht immer in gewisse Schranken eingedämmt werden könnten. Trotz seines hohen Alters werde er den Kampf fortsetzen und ermähne vor allem den italienischen Episkopat, in der Verteidigung des Glaubens fortzuführen und das Volk über die angeführten Thatsachen aufzuklären. Die Römer möchten der Größe Roms während der kirchlichen Aera gedenken und in Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl beharren.

Gerüchweise verlautet, der Papst habe den Kardinälen die Wahl Lavignies, des schärfsten Gegners Italiens, zu seinem Nachfolger empfohlen. Ferner heißt es, der Papst würde in allen Ehren Rom verlassen, aber nicht ohne ein die Hohheitsrechte des Staats sicheres Konkordat zurückkehren können.

Frankreich. Die Anklageschrift des Staatsanwalts Quesnay de Beaurepaire begehrt die Verurteilung Boulanger's in Anklagestand wegen Hochverrats, da derselbe mit Hilfe des Prinzen Viktor Napoleon die Republik zu stürzen versuchte sowie wegen Verurteilung von Staatsgeldern während Boulanger's Ministerschaft.

Großbritannien und Irland. Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärte im Unterhause, der Vertrag zwischen Mexiko und Japan gewähre den Mexikanern volles Recht, überall in Japan zu reisen, zu wohnen und Handel zu treiben. Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan, welcher am 20. Februar unterzeichnet worden sei, gestatte amerikanischen Bürgern freie Niederlassung und freien Handel in Japan. Beide Verträge seien jedoch noch nicht rechtskräftig. Die englische Regierung habe der japanischen Regierung ähnliche sorgfältig erwogene Vorschläge gemacht und hoffe, mit der japanischen Regierung bald wegen eines Vertrages zu unterhandeln, welcher den Engländern gleiche Zugeständnisse sichere. Betreffs Samoa bemerkte Fergusson, daß, bevor das Abkommen über Samoa von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht rechtskräftig sei, es ungebührlich wäre, irgend einen Teil der Verhandlungen zu veröffentlichen; unbegründet sei jedoch, daß England eingewilligt habe, von der bisherigen Stellung als

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

„Ich möchte wohl etwas über die neue Präsidentenwahl hören, d. h. etwas Zuverlässiges, von einem Augenzeugen etwa,“ sagte im Verlauf der Unterhaltung ein Herr, „man liest täglich allerlei und doch kann man sich darauf nicht verlassen.“

„Da kann ich Ihnen dienen, mein Herr,“ ließ sich plötzlich eine starke Stimme vernehmen.

Alle Augen wandten sich nach dem Nebentisch hin, und Emil und Alz erstanten nicht wenig, als sie an demselben hinter einem roten Beifsteak ihren Pächträger sitzen sahen. Er wuschte sich ruhig den Bart ab und setzte dann mit solcher Klarheit die nordamerikanischen Verhältnisse auseinander, daß keiner zu widersprechen wagte.

„Das ist kein Lohnbdiener,“ rief Alz auf Englisch seinem Freund zu, „oder wie kommt er hierher?“

„Die Großmut Ihres Herrn Freundes setzt mich heut in den Stand, die entbehrte Mahlzeit reichlich nachzuholen,“ antwortete der Mann im reinsten Englisch, „übrigens werden Sie sehen, daß meine Pflicht mich sogleich wieder abruft. Kellner, eine halbe Bordeaux!“

Der Wein wurde gebracht, er goß sein Glas voll und hielt es prüfend gegen das Licht. Dann nippte er. „Herr Wirt,“ rief er jetzt, „bitte, ist dies ein Firtum, oder haben Sie wirklich keinen bessern Bordeaux?“

„Ich beziehe ihn direkt, und bezahle ihn teuer genug,“ erwiderte der Angeredete, dem der sonderbare Gast nicht sehr lieb sein mochte.

„Dann thun Sie mir oder vielmehr sich selbst den Gefallen und wenden sich einmal an Jacquesson freres in Paris — eine Probe kann ja nicht schaden. Da sollen Sie einen Unterschied sehen!“

Das Erstaunen der Anwesenden wuchs. Fast alle hatten den Mann unten am Rhein gesehen und außerdem zeigte die Miße mit dem Welschschild seinen Stand zur Genüge an, und doch — da sah er, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, sprach Englisch wie der beste und handhabte Messer und Gabel mit großer Geschicklichkeit und Gemütsruhe.

Jetzt war er fertig. Alz hatte ihn lange aufmerksam betrachtet und redete ihn plötzlich an:

„Wenn ich nicht irre, so sehen wir uns nicht zum erstenmal. Ist Ihr Name nicht Wolfram?“

Der Fremde wandte sich lebhaft zu ihm hin.

„So nannte ich mich in Amerika,“ sagte er, „Wolfram ist einer meiner Vornamen. In der alten Welt aber... doch erlauben Sie.“

Er nahm aus seinem sonst ziemlich inhaltslosen Portemonnaie eine zierliche Karte hervor und überreichte sie dem Weinhändler. Alle horchten.

„Graf von Nesselstein?“ las Alz erstaunt.

„Zu dienen: Günther Ludwig Wolfram Graf Nesselstein,“ rief er lächelnd.

„Sind Sie wirklich ein Glied des berühmten Geschlechts dieses Namens?“ fragte Selbach.

„Zawohl, mein Herr.“

„Ich habe in meiner Jugend einen russischen Staatsmann gleichen Namens gekannt,“ nahm ein kleiner, freundlicher Geheimrat aus Berlin das Wort, „vielleicht ein Verwandter?“

„Ein Vetter meines Vaters — von der freiherrlichen Nebenlinie.“

„Und Sie sind jetzt Pächträger?“ rief ein anderer kopfschüttelnd.

„Ich habe Schlimmeres getragen, als Pächtere,“ murmelte Nesselstein, „was ist Wunderbares daran und was starrten Sie mich so an, meine Herren? Ist jemand hier, der etwas Entehrendes darin findet?“

Er sprach die letzten Worte so herausfordernd und strich sich das mächtige, braune Haar so entschieden von der breiten Stirn zurück, als ob er hätte fortfahren wollen:

„So soll ihn ein Kreuzmillionendonnerwetter zerschlagen!“

„Niemand denkt daran, Sie zu beleidigen, lieber Graf,“ nahm der Geheimrat das Wort, „aber Sie werden einem alten Mann einige Verwunderung zu gut halten, einem Mann Ihres Ranges nicht nur, sondern Ihrer Bildung in einer solchen Beschäftigung zu sehen.“

„Ich kann Ihre versteckte Frage leicht beantworten. Nachdem ich mich lange Zeit in Amerika umhergetrieben, ohne sonderlich viel zu erwerben, kehrte ich nach Europa zurück und verzehrte unterwegs den Rest meines Neige-geldes, ohne irgend eine Stelle zu erhalten. Als ich endlich hier in Köln ankam, war ich froh, durch Vermittlung eines wohlwollenden Bürgers, dem ich früher einmal gefällig gewesen war, diesen Posten zu erhalten — arbeiten ist besser als betteln. Uebrigens gedenke ich nicht ewig hier zu bleiben, sondern mich sobald wie möglich zu verbessern, was ich sagen wollte, mein Vetter ist ja tot, können Sie mir vielleicht sein Amt verschaffen? Ich greife augenblicklich zu!“

eine der drei Schutzmächte zurückzutreten, und nur die Stellung eines Schiedsrichters im Fall von Streitigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika einzunehmen.

Nach einem Telegramm aus Capetown hätten zwei englische Kanonenboote Ordre erhalten, nach Delagoa-Bay zu gehen.

Die portugiesische Regierung wird in den nächsten Tagen eine umfangreiche Veröffentlichung veranstalten, welche ihr Verhalten in Sachen der Delagoa-Bay rechtfertigen soll. Nach neuesten Meldungen hat die portugiesische Regierung dem Verlangen Englands, die Delagoafrage einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu überlassen, beigegeben. England verlangt nicht die Rückgabe der Bahn an die britische Gesellschaft, wohl aber die volle Schadloshaltung der Aktionäre.

Schweden und Norwegen. Das Ministerium Sverdrup hat seine Entlassung genommen.

Serbien. Unter großer Begeisterung fand am 2. d. M. in Kraljevo die feierliche Salbung des Königs statt. Die erste Glückwunschkarte traf von dem österreichischen Gesandten von Hengel Müller ein, welcher im Namen des Kaisers Franz Joseph Glückwünsche und Gefühle der Freundschaft für den König Alexander ausdrückte.

Der schone Schatzzug der russischen Regierung, den Gesandten in Belgrad, Persiani, zur Bewohnung der Salbung des Königs Alexander abzuordnen, obgleich die serbische Regierung vorher erklärt hatte, keinen Diplomaten zu der Feier einladen zu wollen, ist von Erfolg gekrönt. Man meldet aus Belgrad: Die Reise des russischen Gesandten nach Kloster Jitsche gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Auf der Station Stalak, wo Persiani die Eisenbahn verließ, um die bereitstehenden Hofwagen zu besteigen, waren tausende versammelt, welche stürmische Hofs auf den Zaren ausbrachten. Persiani stieg in Kraljevo im Hause des Präfecten ab, vor welchem eine Ehrenwache aufgestellt wurde. Der Gefangene „Obilitsch“ sang vor der Präfectur die Zarenhymne. Sobald Persiani auf den Balkon heraustrat, wurde er stürmisch begrüßt. Als er ein Hoch auf König Alexander ausbrachte, stimmte der Gesangverein die serbische Nationalhymne an. Der Jubel darüber, daß der Zar das Serbenvolk durch Entsendung seines Vertreters ehrete, war unbeschreiblich.

Nittisch, welcher in Belgrad zurückgeblieben, sendete einen langen Brief an König Alexander, in welchem er die Schwierigkeit seiner Aufgabe als Regent betont und die Notwendigkeit ausdrückt, um jeden Preis für den Frieden wirken zu müssen, wenn das Land dereinst dem großjährigen König als geordnetes, fortgeschrittenes übergeben werden soll.

Montenegro. Wie aus Cetinje über die Feier der 60-jährigen Erklärungs-Gründungsfeier des Erbprinzen Danilo gemeldet wird, sei von einem der Festredner der Wunsch und die Erwartung ausgedrückt worden, daß die großserbische Idee an dem Erbprinzen einen steten und unermüden Förderer haben möge. Dem Tebeum habe das ganze diplomatische Korps beigewohnt, worauf der Erbprinz den Eid der Ergebenheit leistete: dem Fürsten Nikolaus, dem Väter der orthodoxen Kirche und dem Zaren Alexander III. In dem anlässlich der Großjährigkeit erlassenen Ukas wird betont, daß der Erbprinz zunächst keinen Einfluß auf die Staatsgeschäfte habe, sondern sich für seinen Beruf durch Studien und Reisen vorbereiten soll, er habe aber selbständige Nachfolge im Todesfall des Fürsten Nikolaus.

Ägypten. Von unrichtiger Seite wird die Nachricht des „Reuterischen Bureaus“, daß die französische Regierung in Kairo bereits ihre endgültige Weigerung, der Zinsherabsetzung der privilegierten ägyptischen Staatsanleihe zuzustimmen, bekannt gemacht habe, für unrichtig erklärt, mit dem Bemerkung, daß die bezüglichen Verhandlungen mit Ausschluß auf Erfolg noch fortdauern.

Aus Kairo wird berichtet: Zufolge Nachricht von Colonel Woodhouse hat zu Avas bei Wady-Halfa ein Kampf stattgefunden, in welchem die Ägypter 70, die Derwische 500 Tote gehabt haben; die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Zwei Geschütze sollen den Derwischen abgenommen, diese selbst auf dem Rückzuge begriffen sein.

Aus nah und fern.

Großer Feuerschaden. In Polnisch-Neukirch bei Ratibor (Oberschlesien) ist die Zuckersfabrik von Heimann Wiegshül,

eine der größten im ganzen Umkreise, bis auf den Grund niedergebrannt. Man vermutet, daß der Brand durch das Plagen eines Gasrohrs entstanden ist.

Selbstmord. Aus der Göttinger Niederung wird berichtet: Dieser Tage hat sich hier einer der reichsten Besitzer der ganzen Umgegend erhängt. Derselbe war 92 Jahre alt und hinterläßt außer 125 000 Mark barem Geld noch zwei schuldenfreie Besitztungen von je zwei Hufen. Welche Ursache der für sein Alter noch sehr rüstige Besitzer hatte, seinem Leben ein Ziel zu setzen, ist völlig rätselhaft.

Das Schloß Reinhardtshausen an der Gattenheimer Bahnstation gelegen, auf der einen Seite von der Rheingauer Heerstraße und der nassauischen Staatsbahn, auf der andern vom Rhein begrenzt, ist kürzlich durch Kauf an die Wein-Firma A. Wilhelmj übergegangen. Die Besichtigung gehörte früher den Grafen von Schönborn, zuletzt der Gräfin von Benkenhoff, geb. Prinzessin von Croj. Das Schloß, ganz neu hergestelltes und wahrhaft fürstlich ausgestattet, zählt 51 Wohnräume, einschließlich der Säle. Dazu gehören 10 1/2 Morgen feines Weingelände, „Pfaffenberg“ genannt, sowie 31 Morgen Park mit prächtigem, altem Baumstamme, ferner Obst- und Gemüsegärten etc. Die Firma A. Wilhelmj beschäftigt, wie die „Grf. Ztg.“ erfährt, auf der Rückseite des Anwesens zwischen dem Rhein und der Rheingauer Chaussee neue großartige Kellereibauten zu errichten, die das gegenwärtige Wilhelmjische Stabstübchen zu Gattenheim an Größe und Sehenwürdigkeit noch weit übertreffen sollen.

Ein französischer Textilarbeiter, der in Apolda Arbeit suchte, wurde, der „Holl. Z.“ zufolge, wegen grober Schmähungen des Kaisers verhaftet und in das dortige Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Nachmorde gehören jetzt auch in Baiern zu den Alltagslichtkeiten; aber solche empörende wie der vorliegende sind doch auch dort selten. In Marzrain wurde in einem im Walde allein stehenden Hause die 70-jährige Gürtlerwitwe Kochler ermordet aufgefunden. Das Haus war ausgeraubt. Die Leiche wurde mit 17 Messerfingern in Hals und Brust aufgefunden. Die Täter sind unbekannt.

Streiks. In Brünn hat der Ausstand der Webwarenarbeiter begonnen; die Zahl der Ausständigen ist ungefähr 6000. Eine Arbeiterversammlung wählte ein Comité, welches Gemeinde, Statthalter und Ministerium um Vermittlung anrufen soll, und mahnte zur Ruhe, die bisher auch nicht geführt wurde; gleichwohl trafen die Behörden die umfassendsten Vorkehrungen, Militär patrouilliert in den Straßen. — In Marseille streiken die Bäckergehilfen. — Der Ausstand der Pferdebahnkutschner in Cardiff ist beendet, da den Forderungen der Kutscher stattgegeben wurde. — In Kopenhagen streiken gegen 1000 Tischler. Man fürchtet auch eine Ausdehnung auf die andern Gewerke.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Mittwoch in den Gruben bei Saint Etienne durch wiederholte Explosion schlagender Wetter. In die Gruben waren am Morgen 300 Arbeiter eingefahren. Zahlreiche Leichen sind bereits herausgeholt, nur sehr wenig Lebende; man fürchtet, daß gegen 200 Personen umgekommen sind.

Der Verkauf der Gemälde-Sammlung Secretan in Paris hat dieser Tage begonnen, unter großem Jubel, namentlich auch von Amerikanern und Deutschen. Die zuerst versteigerten Aquarelle und Zeichnungen erzielten, wie die „Grf. Z.“ mitteilt, 167 850 Francs, darunter eins von Decamps 28 500 Francs, Deloix 16 200 Francs, Meissonier (Nr. 93) 22 500, Nr. 97 (Meissonier) 10 100, Nr. 100 (Millet) 26 000, Nr. 101 (Millet) 25 200 Francs; dann von modernen Delgemälden Nr. 17 (Delacroix) 37 500, Nr. 18 (Delacroix) 15 000, Nr. 20 (Diaz) 36 000, Nr. 41 (Meissonier) 90 100, Nr. 44 (Meissonier) 71 000, Nr. 47 (Del.) 45 000, Nr. 49 (Del.) 66 000, Nr. 80 (Eroyon) 37 100 Fres.

Die Londoner Mord-Chronik ist wieder um einen Fall reicher. Lambeth, in welchem Stadtbezirk vorige Woche der Akrobat Letine von dem Ingenieur Curragh erschossen wurde, war in einer der letzten Nächte der Schauplatz eines neuen gräßlichen Verbrechens, welches den Argwohn rege machte, daß „Jack, der Bauchschlitzer“ in dem Bezirk sein Wesen treibe. Vor dem St. Thomas-Hospital, gegenüber dem Parlamentsgebäude in Westminster, wurde nämlich ein Mann ermordet vorgefunden. Er hatte eine tiefe Stichwunde im Halse hinter dem linken Ohr. In dem Ermordeten wurde später der Steuermann einer Kohlenbarke, namens Hammoud,

erkannt. Kurze Zeit nach der Entdeckung der Leiche wurde ein junger Mann verhaftet, von dem es hieß, daß er einer Frauensperson, namens Margaret Webb, die auf einer Bank am Themsequai saß, eine Stichwunde beigebracht habe. Bald nach verübter That hatte er die Flucht ergriffen, aber auf Hilfeschrei des verwundeten Mädchens hatte ein Schutzmann den Attentäter verfolgt und ihn in der Nähe der Lambethbrücke festgenommen. Der Verhaftete ist ein schlank gebauter junger Mann im Alter von 27 oder 28 Jahren, mit blondem Schnurrbart und heißt James Grimman. Er ist ein beschäftigungsloser Kommis. Nicht mit Unrecht wird geargwöhnt, daß er der Mörder Hammouds ist. Eine Frau, die den Mordversuch auf Margaret Webb von weitem sah, hat ihn als den Angreifer des Mädchens, das beiläufig bemerkt, schwer verwundet ist, erkannt. Der Anlaß zu den beiden Verbrechen scheint, so weit bis jetzt bekannt ist, reine Mordlust gewesen zu sein.

Ueber eine brennende Tänzerin wird aus London berichtet: Kürzlich gerieten im Albambra-Theater während des Ballets „Trene“ die Kleider der Prima-Ballerina, Signora Angelina Spotti, in Brand, und bald war die Unglückliche in Flammen eingehüllt. Mit lauten Wehrufen lief die brennende Tänzerin auf die Bühne herum, verlassen von den Kolleginnen, die in wilder Flucht den Ausgängen zustrebten. Auch das Publikum erhob sich, und bei den engen Ausgängen des Theaters wäre ein unabsehbares Unglück möglich gewesen, hätte nicht der Kapellmeister die gute Idee gehabt, das Orchester einen Walzer aufstimmen zu lassen. Dies beruhigte das Publikum, welches auf die Plätze zurückkehrte. Auf der Bühne war inzwischen der Tänzerin Hilfe gebracht worden. Theater-Arbeiter hatten den Brand der Kleider erstickt, und sofortige ärztliche Hilfe brachte der Künstlerin eine Milderung ihrer großen Schmerzen. Signora Spotti hatte schwere Brandwunden erlitten, doch ist Aussicht vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

Hungersnot auf der Insel Curacao. Die „Atl. Z.“ schreibt: Aus der westindischen Besitzung, der Insel Curacao, kommen haarsträubende Berichte über die daselbst herrschende Hungersnot. Es hat auf der Insel nunmehr seit 15 Monaten nicht mehr geregnet und es wird noch bis Oktober dauern, ehe der übliche Jahresregen fallen wird, wenn er nicht wie im vorigen Jahr überhaupt ausbleibt. Berge und Felder sind mit einer Schicht grauen Staubes bedeckt, das wenige Grün, das man hier und da sieht, wird von einem Glühwinde verjagt. Tausende Stüde Vieh sind dem Hunger erlegen, und häufig kann man beobachten, wie die Esel das halbverfaule Stroh an den Dächern der Negerhäuser gierig verzehren. Infolge dieser langen Trockenheit ist die Ernte durchaus vernichtet worden; der im März 1888 geerntete Mais ist vollständig verzehrt, und wie die ausgehungerte Bevölkerung noch die lange Zeit bis zum nächsten März überleben wird, ist trotz aller, seitens der Privatwohlthätigkeit dargebrachten Opfer ein Rätsel; die Arbeit auf den Pflanzungen steht vollständig still, da der harte, ausgetrocknete Boden doch nicht von dem kraftlosen Zugvieh bearbeitet werden kann. Viele Arbeiter sind nach Venezuela gegangen, um daselbst Arbeit und Verdienst zu finden, haben aber Frauen und Kinder im gräßlichsten Elend zurückgelassen. Infolge des Mangels an der nötigsten Nahrung herrscht unter der Bevölkerung der Storbau, der bereits zahlreiche Opfer gefordert hat und sich mit der Zunahme der Not stets weiter verbreitet. Mit hohlen Augen, entzündetem Zahnfleisch und geschwollenen Beinen liegen die Opfer der Krankheit in ihren elenden Hütten, sind kaum mehr im stande sich zu bewegen und erwarten den Tod als willkommenen Erlöser.

Eine seltsame Handlung findet alljährlich in der Gemeindefirche von St. Yves, in Huntingtoushire, statt. Vor zweihundert Jahren hinterließ ein überpanner Herr dem Pfarrer und den Mitgliedern des Kirchenrats einen Obstgarten, mit der Weisung, daß aus dem jährlichen Ertrag Bibeln gekauft und diese in der Kirche selbst ausgestellt werden sollten. Diese Handlung fand vor einigen Tagen wieder statt. Um der Anstößigkeit gewissermaßen die Spitze abzubrechen, sprach der Pfarrer ein Gebet und entschuldigte das seltsame Vorgehen mit den vom Erblasser aufgestellten Bedingungen, welche seit 200 Jahren erfüllt worden seien. Dann wurden die Bibeln von sechs Knaben und Mädchen in drei Würfeln ausgelost; zum Schluß wurde noch ein Kirchenlied gesungen und der Segen gesprochen.

Alle mußten lachen.
„Sie überschätzen meinen Einfluß, Herr Graf, wenn ich Ihnen aber sonst dienen kann — ich bleibe bis morgen hier.“ Er reichte ihm seine Karte, die Nesselstein dankend annahm.
„Sie sind also auch in die Heimat zurückgekehrt?“ wandte er sich wieder zu Mz.
„Jawohl, und auch ich habe nicht sonderlich viel erworben,“ versetzte Mz. „Im Gegenteil. Doch reut mich die Reise nicht.“
„Wer sagt denn, daß sie mich reut?“ fuhr Nesselstein auf.
„Nein, ich möchte sie um Tausende nicht hergeben. Was habe ich gesehen, erlebt und gelernt! Dafür plagt man sich gern eine Zeit lang.“
„Bitte, seien Sie heute Abend unser Gast,“ lud ihn Mz jetzt ein, „wir plaudern von unsren Abenteuern.“
„Ich werde die Ehre haben, Herr —“ erwiderte Nesselstein mit einer tiefen Verbeugung, aber wie heißen Sie doch noch? Sie haben einen kurzen Namen —“
„Ganz recht,“ sagte Mz lächelnd.
„Nicht vorsagen!“ rief der Graf, „ich finde ihn schon — er hängt mit Meer zusammen, aber hellerer Vokal —“
„Mit Meer?“ fragte Mz erstaunt.
„Meer, See, Salz, Hals, Galos — Mz! ich habe es! Herr Mz, ich werde die Ehre haben. Nein, solch einen Streich durfte mir mein Gedächtnis nicht spielen. Es hätte Sie nicht mehr ärgern können, als mich.“
„Aber wie kann man alle Namen behalten?“
„Und doch ist es jedem unangenehm, wenn sein Name vergessen oder verstimmt wird. Beim Vorstellen soll man ja deutlich aussprechen und nicht, wie die herr-

schende Unart ist, die Namen der Unglücklichen, die mit einander bekannt-gemacht werden sollen, so mundfaul murmeln, daß sie im nächsten Augenblick verlegen sind, wie sie sich anreden sollen. Nichts ist peinlicher.
„Man kann es niemand verdenken, daß er an seinem Namen hängt,“ sagte der Geheimrat. „Man lebt sich hinein und gewinnt ihn lieb. Das ist auch wohl die Ursache, warum so viele garliche Namen noch immer fortbestehen. Eine gewisse Anhänglichkeit treibt zur Schonung an.“
„Und da ist ein Wechsel auch so leicht nicht,“ entgegnete Nesselstein. „Das hat der ehrliche Schlächtermeister Oberschwein erfahren, der wohl meinte, daß ihm der alte Name lange gut genug sei und aushalten würde, daß er aber für sein studiertes Söhnchen ergebenst um einen andern bäte.“
„Nun, und wurde der Tausch nicht bewilligt?“
„Gewiß, man schlug ihm sogar bereitwilligst einen andern Namen vor.“
„Und welchen?“
„Oberseffel.“
Der Geheimrat drohte und alles lachte. Und in dieser angenehmen reichen Laune ging es eine Zeit lang weiter, bis der gräßliche Pächter rief:
„Es ist noch ein Nest Bordeaux da — füllen auch Sie Ihre Gläser, wir wollen anstoßen aufs Wohl unsres deutschen Vaterlandes, in dem ich nun hoffe, meinen dauern Unterhalt wieder zu finden.“
Die Gläser klangen volltönend zusammen.
„Und jetzt muß ich hinunter — das Schiff legt schon an. Viel Vergnügen und auf Wiedersehen meine Herren!“

Er grüßte tief mit der bescheidenen Mäße und eilte hinaus.
„Eine sonderbare Erscheinung,“ sagte ein Herr.
„Aber ein guter Kern darin,“ erwiderte ein anderer und so unterhielt man sich, bis eine neues Gespräch den gräßlichen Pächter verdrängte; da zog Mz seinen Freund hinaus, um noch eine Wanderung durch die Stadt zu machen. Der Regen hatte längst aufgehört, aber die engen Straßen der Stadt waren doch noch stark befeuchtet.
„Du kennst den Dom ja,“ sagte Mz, „wir wollen auf die Brücke gehen.“
Die Abendsonne warf ihren goldenen Schein auf den breiten wallenden Strom und umleuchtete prächtig die alte Stadt. Die beiden schlenderten Arm in Arm auf der Brücke hin und her.
„Ich habe Herrn Wolfram — den Grafen nicht unsonst eingeladen,“ sagte der Weinhändler eifrig. „Freunden, bezahle mir die Geschäftsgebühren. — Der rechte Mann ist gefunden — Deine Reise ist nicht vergeblich gewesen.“
„Nesselstein? Versteht er überhaupt etwas von der Eisenindustrie?“
„Frage lieber, wovon er überhaupt nichts versteht? Er ist in allen Sätteln gerecht.“
„Ich liebe die Leute nicht, die vielerlei wissen wollen. Es ist doch schwer genug, ein Fach gründlich zu kennen!“
„Mir verstehe mich nicht. Pfücher sind auch mir verhasst. Aber wer von der Natur besondere Gaben empfangen hat und von früher Jugend an mit offenen Augen um sich schaut, mit reger Lust dies und jenes erfährt und betreibt, der kann weit kommen.“

Barel	Abfahrt	9.15 Abends.
Faderberg	"	9.29 "
Hahn	"	9.39 "
Raftebe	"	9.50 "
Oldenburg	Ankunft	10.05 "

Für diesen Tag werden Retourkarten zum ermäßigten Fahrpreise der einfachen Fahrt von Oldenburg nach Barel ausgegeben, welche zur Einfahrt am 7. Juli mit jedem Personen- und Omnibuszuge berechtigen, auf der Rückfahrt aber nur in dem vorstehenden Sonderzuge Gültigkeit haben.

Von allen Lotterien erfreut sich wohl der größten Beliebtheit die Königlich Sächsische Landes-Lotterie, was sich genügend durch die Thatfache erklärt, daß dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viel mittlere Treffer bringt. So führt der Lotterienplan z. B. 800 Gewinne zu 3000 Mark auf, während die Braunschweiger und Hamburger Lotterien nur etwas über 100 Gewinne zu 3000 Mk. zur Verteilung bringen. Die Sächsische Lotterie ist in Oldenburg durch Herrn Otto Wulff, Bahnhofstraße 18, vertreten.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 7. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 7. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 7. Juli:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 7. Juli:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 7. Juli:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursverzeichn.		vom 6. Juli 1889.	
		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	108,10	108,65
3 1/2%	"	103,90	104,45
3 1/2%	Oldenbg. Confols	103,—	104,—
	(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)		
4 1/2%	Oldenburg Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	103,—
3 1/2%	do	100,25	101,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	112,75	102,75
4 1/2%	Hilfsbürger Kreis-Anleihe	101,25	101,25
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,75	102,25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	133,10	133,90
4 1/2%	Carin-Pfandbrief Prior.-Obligationen	103,—	—
3 1/2%	Hamburger Rente	103,70	104,25
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	102,50	103,05
3 1/2%	do " von 1887 u 88	102,20	102,75
3 1/2%	Bremen " "	93,20	93,75
4 1/2%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93,20	93,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	105,20	105,75
3 1/2%	do	95,95	96,50
5 1/2%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	96,05	96,75
5 1/2%	do " (Stücke von 400, 1000 u. 500 Fr.)	92,20	92,75
4 1/2%	Römische Stadtanleihe 2-6 Serie.	89,45	9,—
4 1/2%	Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie (arant.)	60,10	6,65
5 1/2%	Stück von 50 Lire im Verkauf 1 1/4% höher	101,30	101,8
3 1/2%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	97,70	98,25
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	102,25	102,75
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	102,25	102,75
4 1/2%	Pianobr. o. Braunsch. Hannov. Hypoth.-Bank	102,50	103,—
4 1/2%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,70	103,—
4 1/2%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Verh. d.	99,15	99,90
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek.-Bank	100,—	—
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	—	—
5 1/2%	Witfelder Prioritäten	—	—
4 1/2%	Warpf-Spinnerei-Priorität rückzahlbar 105	103,50	—
4 1/2%	Glasbläsen-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
	Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
	(40% Einzahlung und 50% Zinsen von 31 Dec.	10,8	—
	Oldb. vort. Dampfschiff-Abh.-Act (4%) Zins v. 1. Jan.	140,—	—
	Oldenburg. Glasbläsen-Aktien (4%) Zins v. 1. Jan.	—	—
	Warpf-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
	Stück zu 100 Mark, franco Zins	169,10	169,90
	Wohlfel auf Amsterdam für 100 w. w.	2,40	2,50
	" " " " " " " "	4,16	4,21
	Holländ. Banknoten für 10 w. w.	16,85	—

Anzeigen.

Obst- und Gartenbauverein.

Mittwoch, den 10. Juli, Abends 6 Uhr:
Versammlung im „Waldschloßchen“. — Spaziergang nach Everßen.

Guten schweren Backtorf

Fuder (2 Ebn.) 5 Mark 50 Pf.

Guten schwer. Grabetorf

Fuder (2 Ebn.) 5 Mark

frei vor's Haus, jedoch nicht unter doppelten Fudern.
W. Feldmeyer,
Aufseher a. D., Mühlenstr. 2 oben.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg. Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrnz zc.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.
Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.
Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.



Fr. Lehmann,
Gaststraße 10. **Korbmacher, Gaststraße 10.**
empfiehlt
Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reisekörbe,
Kleiderfiguren, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämtliche garnirten Körbe im Ausverkauf.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,
sowie
Bettfedern und Damen
in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.
Langestr. 56. **Wilhelm Ramien.**

Das erste Oldenburger
Preis- und Konkurrenz-Regeln
findet am
7., 8. und 9. Juli d. J. auf dem „Oldenburger Schützenhofe“
auf den eigens zu diesem Zwecke neu erbauten Regelpfaden statt.
Alles Nähere besagen die Plakate. **Das Comitee.**

Poppe's Heilanstalt.
Oldenburg, Kurwickstr. 10.
Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden,
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
werden mit bestem Erfolge behandelt.
Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur.

St. Sievers, Coiffeur.
Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten**
für Damen und Herren, als: Perrücken, Flechten,
Scheitel, Touffs, Locken, Chignons, Toupees u. s. w.
Größtes Lager fertiger Arbeiten.
Salon zum Haarschneiden und Rasiren.
Damen- und Herren-Friseur.
Oldenburg, Staustasse 19.
Zoologischer Garten.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie.
100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.
Ziehung 1. Classe
am 8. und 9. Juli 1889.
Gewinne im Betrage von Mark 500,000,
300,000, 200,000, 150,000, 100,000,
50,000 u. s. w. u. s. w.
Loose zu Mark 4,20 für 1/10 und
Mark 8,40 für 1/5 empfiehlt die conc.
Collection von
Otto Wulff
Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18.

Am Sonntag, den 7. Juli:
Grosser Ball.
Tanz-Abonnement 1 Mark.
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schmidt.**
Obersten. „Zum weißen Vamm.“
Am Sonntag, den 7. Juli:
Ball
Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dubenhorst**
Adolf Doodt's Etablissement.
Am Sonntag, den 7. Juli:
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**
Oldenburger Hof.
Am Sonntag, den 7. Juli:
Großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23**

